

Wachstum als Gefahr für Region

Stadtplaner Thomas Sieverts zeigte in Uster auf, was die Forschung über die S-5-Stadt herausgefunden hat - und kritisierte die planlosen Gemeinden.

Von Sandro Zappella

Uster - «Die Agglomeration muss raus aus dem Schatten der Kernstadt und selbstbewusst auftreten», sagte Thomas Sieverts in seinem Referat im Stadthaus Uster. Sieverts ist Architekt und Stadtplaner und seit einem Jahr Wissenschaftlicher Leiter des Forschungsprojekts, das den Siedlungsraum zwischen Zürich und Pfäffikon SZ untersucht hat. Die S-Bahn-Linie S5 gab dem Projekt ihren Namen. Insgesamt leben 300 000 Leute in 27 Gemeinden in dieser sogenannten S-5-Stadt. «Das ist mehr als eine Ansammlung von einzelnen Dörfern», sagte Sieverts zu den rund 100 Interessierten. «Das ist eine eigene Grossstadt.»

Obwohl rund drei Viertel der Schweizer Bevölkerung in einer Agglomeration leben, ist noch wenig darüber bekannt. Im Mittelpunkt des Projekts steht also die Agglomeration als eigenständiger Lebensraum. Dabei müsse man sich laut Sieverts folgende Frage stellen: «Wie soll eine Agglomeration geplant, gestaltet und gebaut werden, damit es sich dort auch in Zukunft leben lässt?»

Das schweizerische Sozialarchiv hat in Zusammenarbeit mit der Stadt Uster und dem ETH-Wohnforum elf verschiedene Forschungsgruppen gebildet. Eine davon hat den Zuwachs in den S-5-Städten untersucht. So wohnen und arbeiten seit dem Jahr 2000 immer mehr Leute in dieser Region. «Es besteht die Gefahr, die Landschaft zu verbauen», warnte Sieverts. «Man sollte das zu starke Wachstum abbremsen. Meine Vision ist eine Landschaftsstadt.»

Nur Uster habe einen Plan

Eine Schafferde vor einem Hochbau, ein Maisfeld neben Wohnblöcken: Sieverts zeigte Bilder aus der Region und sagte: «Das ist typisch Agglomeration, das wollen wir beibehalten. Wir haben grüne Siedlungsgebiete und zudem grosse Wasserflächen.» Das sei eine Qualität dieses Gebietes. Die Nähe zu Landschaftsräumen werde von den Menschen sehr geschätzt. Die «Alltagsnatur» sollte seiner Meinung nach von zu Hause aus schnell erreichbar sein. Deshalb brauche man Pläne zur Erhaltung und Verbesserung der Naturräume. «Leider zeigen die Gemeinden keine grosse Bereitschaft dazu», bedauerte Sieverts. «Der Markt werde es schon regeln, denkt man bei den Gemeinden.» Lediglich Uster sei bereit, sich mit der Planung auseinanderzusetzen.

Der Ustermer Stadtpräsident Martin Bornhauser (SP) schliesslich hielt fest: «Die S-5-Stadt gibt es noch nicht.» Das Denken der Politiker sei die Hauptursache dafür. «Ich hoffe, der Vortrag von Thomas Sieverts öffnete nicht nur die Augen, sondern auch das Hirn», so Bornhauser.